

1904.

Am 17. Januar blieb der erste Schnee in Witterung & Winter.
diesem Winter liegen. Von da an zunehmende Kälte
bis -7° R., nach dem Sprichwort: "Wenn der Tag fängt
an zu langen, kommt die Kälte hergezogen." Aber
gefährlich wurde es nicht & unlängst hörte ich einen
alten Wagner zu einem, dem es einen Schlitten
machen sollte, sagen: "A was! Schlitten, man
braucht ja keine Schlitten mehr zum Holz, es gibt
ja keinen Schnee mehr wie früher!" Es ist wirk-
lich, wie wenn wir mildere Winter hätten als früher.
Der sehr stürmische & regnerische Februar war dann
allerdings wieder ganz nach altem Herkommen & endete
mit nochmaliger Kälte & Schnee. Am 1. März schneite
es den ganzen Tag, dann wurde es bald warm & kamen
lange Frühlingstage. Am Abend des 10. März hatten
wir ein gewaltiges, starkes Gewitter, wie sonst nur
im Hochsommer. Es hat gehörig ins leere Holz ge-
donnert. Rotleuchtende Blitze zuckten über das
Dorf hin. Einige selten warme Föhnstage
brachten schon um Mittdes April alles zum
Blühen. Darauf wurde es wieder rank & nass
bis gegen Mitte Mai. Man froh immer. (Es
hatte eben ins leere Holz gedonnert & da
sagt man ja immer, es werde noch kalt.) Der
Mai. Der Mai war so schön, wie es sein
sollte, mit viel Tau. Es hat jemand 17
Morgentäuer gezählt. Ein Mal gab's einen
leichten Frost, der im mittlern Reiberg etlichen
Schaden tat. Ebenso schön war's im Juni. Zwischen
ein Reihe von sonnigen Tagen & dann wieder ein
Regentag in trefflicher Abwechslung. Schöner
Hleuet, am 15. duftete es schon weithin von blühen-
den Trauben, am längsten Tage hatten schon viele
verblüht. Nach diesem wurde die Witterung je
länger je beständiger. Heisse Julitage. Am 11.
Juli wurde allgemein Roggen gemäht, das andere

1904.

Getreide wurde rank gelb & war sozusagen
einen Monat früher reif als im Vorjahre. Vom
26. Juni bis 25. Juli fiel kein Regen. In der Um-
gegend von Basel war es besonders dürr. Der
jälteste "Mehltau" setzte sich jetzt an die Trau-
ben & nicht wie andere Jahre blühen's Laub.
Das war übrigens auch im Wallis & Thurgau so.
Am 2. Aug. Mittags zwischen 1 & 2 Uhr kam
von Nordwesten her ein Wetter. Zuerst aus Regen,
dann Steine, nicht gross aber in Menge mit Regen
vermischt. Die Trauben auf der Westseite der
Stöcke waren arg verpeitscht. Nachher ward
es wieder kein & trocken. Kaum dass es etwa
vermochte den Staub abzuwaschen. Der Rhein war
so klein, dass man in der Badanstalt Eggen
trockenen Fusses umhergehen konnte. Manchmal
drohte es zu regnen, aber regelmäßig verzog es sich
wieder. Die Leute sagten: Es kann's nicht mehr!
Erst am 22. August begann es recht zu regnen.
Die Kulturen litten allerdings unter der Trocken-
heit wenig Schaden. Manche Wiesen wurden
feillich gelb & viel Obst fiel mangels der Saft-
zufuhr unreif von den Bäumen.

Mitte September kam ein starker Sturm
& drückte die Temperatur auf wenige Grade herab.
& reichliches Herbstregen brachte noch starker
Nachsturm. Die Wiesen wurden nochmals prach-
tlich grün. Die Trauben waren schon am Bettage
grosenteils fast reif. Man sprach schon von der
Heimreise in der letzten Woche September, setzte
sie dann aber fest auf Dienstag, 4. Oktober.
Viel gab es allerdings nicht, d. h. es war sehr un-
gleich in verschiedenen Lagen. Der Rotweingewinn
im Handel war so rank wie dies Jahr, durchweg
zu 70 frs. pr. Saum (150 l.), der Weiss zu 40 &
38 frs. Die Kartoffeln gerieten ausgezeichnet,
sie wurden in Wagenladungen gleich frisch vom
Felde per Bahn verschickt zu frs. 3.20 ct pr 50 kg.



1904

Rafz 3.

Auch manche Wagenladung Obst ging fort. Saures Mostobst à 6 frs bis 6 frs. 40 & Tafelobst zu ca. 12 frs. pr. 50 Kg. Die Eisenbahn macht sich sehr nützlich. Früher konnte man die Produkte weit nicht so leicht & günstig absetzen, ehe dies Verkehrsmittel da war. Insbesondere gab es noch sehr große "Räben" auf dem Felde, & somit gutes Sauerkraut, welches hier ausschließlich aus solchen weissen Rüben geholt wird. — Das Wetter blieb milde bis Mitte Nov. Damals blühten noch Löwenmaul & andere Blumen im Garten. Dann kamen die ersten Froste, so - 2 bis - 3° R. Vom 22./23. Nov. fiel der erste Schnee & es wurde demnachst während etwa 10 Tagen kalt bis - 7°. Es ging schon los mit Schlitten & Schlittenabslafen; den dies letztere Vergnügen kommt bei uns allmählich auch auf, allerdings nur bei Knaben & dann & dann bei Mädchen & weil wir kein Eisfeld haben, nur auf den Schlittbahaen. — Es sagte zwar schon beim ersten Schneefall ein alter Mann, der Winter werde nicht streng werden es heisst seit alten: "Fällt der erst Schnee im Dreck, so ist der Winter ein Gedeck!" Der Jahresabschluss war wieder milder.

Am 17. Januar beschloss die Gemeindeversammlung (sie versammelt sich gewöhnlich im mittleren Saale des alten Schulhauses, jetzt seit 1889 Gemeindegemeindehauses) auf Anregung von Herr Dr. med. Altknechtbecker, der etwa 3/4 Jahre hier praktiziert hatte, die allmähliche Anpflanzung von Obstbäumen auf der Ebene. Seit etwa 25 Jahren besteht eine große Anpflanzung in den sog. Eidenräteneu an der Bahnlinie. Nun sollen Bäume gesetzt werden links & rechts des öffentlichen Strassen je eine Reihe in den Acker, geliefert durch die Gemeinde, gesetzt durch die Anstifter. (Es wurde aber dann nachträglich nichts aus der Sache wegen allzuhoher Schwierig-

Gemeindebeschüsse.
Baumpflanzungen.

1904.

Spendgut.

(weiter.)

In der gleichen Gemeindeversammlung wurde beschlossen auf Antrag der Kirchenpflege, es sollen künftig die freiwilligen Kirchensteuern, sofern solche nicht zur Deckung der Kultusaussgaben (für Abendmahlbrot & Wein) dienen müssen, nicht mehr wie bis dahin in's Kirchengut fließen, sondern in ein zugrundendes Spendgut zur Unterstützung von Notarmen der Gemeinde, besonders Kranker, seien es Bürger oder Niedergelassene. Der schon bestehende Krankenfond von frs. 1200 soll damit verschmolzen werden. Die Kirchenpflege hat das Spendgut zu verwalten.

Auswanderung.

Den 11. Februar verreise Jakob Baus, geb. 28. Juni 1883, des Jakob Baus-Schäfers, Kaufmann nach Avoca (Iowa) Nordamerika via Bremerhaven.

Schneller Weltvorkehr.

Der Bericht von dem Kampfe der russisch-japanischen Flotte vor Port-Arthur in der Mandchurie der Nacht 12 Uhr vom 9. auf 10. Febr. stattfand, wurde schon am 10. Nachmittags 3 Uhr in Pafz gelesen.

Feuerabruat.

Am 22. Juni Abends etwa 7/8 Uhr brannten in der Brühlgasse hinten gegen Hil auf der Südseite 2 Häuser zum Teil ab. Ein 5-jähriges Knäbchen des einen Besitzers hatte ein Fuder Heu in der Tenne angezündet, während seine Eltern beim Essen in der Stube saßen. Die Hydranten, welche seit ihrer Erstellung 1892 nie zur ernstl. Anwendg. gekommen waren bestanden ihre Feuerprobe trefflich. Wenn jetzt schon in Pafz oder Hil brennt bei Tag oder Nacht, so rückt sehr Spritze und Mannschaft der einen Gemeinde nach der andern aus. Das ist anders als nur noch vor 10 Jahren & erst wie 1753, wo es in einer Gemeindegatsrechnung lautet: 3 Gulden 30 X an die 14 Mann die an die Brunst nach Siblingen gelaufen (d. h. so einen Weg von 3 bis 4 Stunden hin) & ebenso für 14 Mann die an die Brunst nach

Gastwirth gelaufen. (Gastwirth ist bei Waldbühn, & so nahezu wohl 5 Stunden von Rapp ent-fernt). In der gleichen Rechnung heist es: Den Fuhrleuten so Bauholz den Boardbenutzigen auf Egglia (oder nachher auf Hüntwangen) geföhrt. Es ist ja gut, dass man sich jetzt so selbst zu helfen weis, aber die Nächstenhilfe, die soweit geübt wurde, war auch schön.

Am 30. Dez. erschlug eine Föhre droben im Wiler Egglia zwei Männer von Wil beim Holzfällen, 2 andere wurden schwer verletzt. Sie waren just am Feuer, als es sie traf. Es war etwa 100 m. oberhalb des Schwarzbachbriggli's man hat zum Andenken eine Lärche an die Stelle gesetzt.

Unglück im Walde.

Am 22. Ende Dez. brachte mir ein Knabe einen alten Eisensporn von dieser Form , den sie beim Anlegen eines Halbstrems im "verrenn Felde" gefunden. Ich brachte ihn Hr. Direktor Lehmann im Landesmuseum, der ihn von dem Knaben kauft für 3 frs. Er möge so aus dem 12 oder 13 Jahrhundert oder aus noch früherer Zeit stammen.

Fund.

Zimmermann beim mühsamen aufwärts-
sagen oben an einem Türpfosten: „Wir können da auch sagen, wie jener Sohn als er aus der Fremde heimkam zum Vater: „So Vater, jetzt mußt du's gut haben, mußt jetzt bloss noch „obri“ (aufwärts) sagen & „obri“ stemmen“ (Das gilt als eines der bestverstandenen Handgriffe).

Volkswitz.

Statt Ast sagen sie hier „Gnast“ Plur. „Gnäst“
Da Gnast ist klipper Tür d. h. dieses Ast ist ganz hoch drin. Mir fällt auf, dass Gustav Freytag in seinem Roman „Die drei Getreuen“ pag. 305 Zerleg (48 Tausend) sagt: „Der Funken zeigte wieder seine mächtigen Farn & Knäste.“ Fritz Reuter in „Dunkeläuchting“ Kap. 9 am Schlusse sagt auch „Knäst“ & in „Mit unsre Stromtid“ heist es einmal „Jannenquäst.“ Also dort unten an der Nord & Ostree wie bei uns. Vielleicht auch ein Beispiel dafür, wie der

Sprachliches.

1904.

deutsche Sprachstrom an seinem südlichen & an seinem nördlichen Ufer ähnelnde alte Formen hat liegen lassen. Diese Wahrnehmung hat auch der hier niedergeborene Holländer Hr. Buken bestätigt, der in Dänemark etc. war.

Den Bäumen
helsen.

Nach Neujahr waren schon zu verschiedenen Malen die meisten Bäume in den Baumgärten oberhalb des Pfarrgartens mit einem Strohband umwunden oder mit einer alten Gartenweide. Es bewirkt das Fruchtbarkeit des Baumes, aber der Band wurde in der Neujahrsnacht zwischen beiden Geläuten (1. Geläute von 11 bis 12 Uhr, zweites von 12 bis 12 1/2 Uhr) angebracht werden. Solches soll heute meist nur noch von Knabenjungen, so halt im Scherz & halt im Ernste. „Den Bäumen helsen“ nennt man es. Früher, noch vor 20 bis 30 Jahren, sei das allgemeine Brauch gewesen auch seitens der Erwachsenen, & es habe als Nachlässigkeit gegolten, wenn einer das unterließe.

Einquartierung 1813.

Es brachte mir jemand eine Rechnungstabelle über Verzeichnung der Einquartierung der Gemeinde Raffels vom Jahr 1813 & 14 „schön sauber ausgeführt mit roter & schwarzer Tinte, dat. 24. Dez. 1814. Es zogen damals die kais. l. österreich. Truppen hier dem Rheine entlang gegen Frankreich. Zu verschiedenen Malen fanden Durchzüge statt. Die ganze Summe der Einquartierung belief sich auf 2502 Mann & 1152 Pferde. Auf 1000 Gulden Steuerkapital traf es einem 11 1/2 Mann. Das damalige Steuerkapital der Gemeinde betrug 222800 Gulden. Der Hof-Adel wurde aber viel schwerer betroffen. Dort traf es erst bei einem Durchzuge einem einzigen Bauern: 1 Offizier, 39 Mann & 45 Pferde. Einem andern 41 Mann & 49 Pferde. Die Leute kamen um sämtliche Vorräte & jammerten nach Frieden. Es wird in dem Bericht etwas geklagt, wie viel man ausstehen hatte unter der Unverschämtheit des Militärs. Hiervon 1799 war es auch 1813, es ist erzählt, es habe einst ein Einquartierter die Quartiergeber gezwungen ihn zu wiegen wie ein Kind. Andere schlugen die Scheibenein, vor andern mürten die Einwohner in die Rebentfluchten. Einst legte einer den Säbel auf den Tisch & schrieb: „Bauer, Speck!“ Da geht der Bauer in den Stall, bringt die Mistgabel & legt sie auf den Tisch neben den Säbel. Zu einem großen Meme gehört eine große Gabel. —